

Das Neue Testament sagt, dass wir als Christen „eine neue Schöpfung“ sind. Doch wir sehen auch viel in unserem Leben, was noch nicht neu ist: Alte Verhaltensweisen werden wir nicht so schnell los. Wie ist also die Aussage aus 2. Korinther 5,17 dann zu verstehen? || Lesezeit: 12 min

SIMON WECKER

GANZ NEU!

Was bedeutet es, eine neue Schöpfung zu sein?

Was heißt es eigentlich, eine neue Schöpfung zu sein und dass das Alte vergangen ist? Sehen wir doch in unserem Leben weiterhin, wie wir mancher Versuchung nachgeben und in unserem Verhalten straucheln. Um diese Frage tiefer zu durchdringen, wollen wir uns 2. Korinther 5, Vers 17 genauer anschauen.

Daher, wenn jemand in Christus ist ...

Zunächst müssen wir feststellen, dass der Vers einen deutlichen Bezug zu den vorherigen Versen hat („daher“). Die folgenden Ausführungen sind also eine logische Konsequenz des vorangegangenen Gedankengangs. Die Bezeichnung „in Christus“ hat bei Paulus ein sehr weit gefasstes Spektrum, das sich im Kern jedoch immer wieder

darauf fokussiert, in enger Beziehung mit Christus zu leben und an seinen Segnungen bereits jetzt Anteil zu haben. Konkret bedeutet das, daran zu glauben, dass wir als Menschen, die früher für sich selbst lebten, durch seinen Tod mitgestorben sind (V. 14), damit wir neu geboren in einem neuen Leben für ihn leben (V. 15). In diesem neuen Leben betrachten wir nun nichts mehr aus unserer alten, selbstbezogenen Perspektive, sondern lassen unsere Blickrichtung christusgemäß neu



ausrichten. Das betrifft sowohl unser Denken als auch unserer Wollen (V. 16; siehe auch Röm 12,2; Eph 4,20-23).

... so ist er eine neue Schöpfung; ...

Von dieser durch Jesus gewirkten inneren Neuausrichtung her sieht alles völlig anders aus: Christus selbst, das Leben, die Menschen und die Welt. Eine neu erkannte Wahrheit, neue Grundlagen, neue Maßstäbe, neue Orientierung, neue Ziele, neue Perspektiven, neue Mittel – kurz, eine neue Ordnung, die unser Denken und Wollen durchdringt (Jer 31,33; Hebr 8,10). Jedoch gibt es in uns nicht nur diese neue Schöpfung. Dem „Geist“, nach dem wir nun wandeln sollen, steht das „Fleisch“ entgegen, nach dem wir aber nichts mehr beurteilen sollen (V. 16; Röm 8,12-14). Die beiden – „Fleisch“ und „Geist“ – stehen einander entgegen, und so stehen wir in einem ständigen „geistlichen Kampf“, in dem wir uns immer wieder entscheiden müssen, wem wir folgen (Gal 5,16-17).

... das Alte ist vergangen, ...


Es scheint also so, als wenn das Alte noch da wäre, aber wieso heißt es dann, dass es vergangen ist? Hier muss beachtet werden, dass der griechische Text an dieser Stelle eine unbestimmte Zeitform wählt. Diese ist durativ (andauernd), nennt sich Aorist und ist im Altgriechischen eigentlich die gängigste grammatikalische Zeitform. Wenn diese Zeitform nicht näher erläutert wird – wir hier in unserem Fall –, dann hat sie keine nähere Zeitbedeutung, sondern versucht einfach etwas zu beschreiben, was sich im Prozess oder im Vollzug befindet. Es soll also im Kern keine Aussage darüber gemacht werden, wie weit das Vergehen des Alten bereits fortgeschritten ist, sondern nur, dass das Zugrundegehen feststeht. Das Alte wird vergehen, und deshalb kann im Prinzip davon ausgegangen werden, dass es

bereits vergangen ist, ganz egal, in welchem Stadium des Vergehens es sich bei mir gerade befindet (Röm 6,11).

... siehe, Neues ist geworden.

Mit dem Neuen sieht es jedoch anders aus. Hier steht das Perfekt, dass im Griechischen einen endgültigen Aspekt hat. Es beschreibt also etwas, das bereits im Ergebnis vorliegt. Auch der betonte Hinweis hinzusehen – „siehe“ – macht deutlich, dass dieses Neue bereits da und erkennbar ist.

Der alte Zustand war ein unfreier, in dem wir die Sünde tun mussten, weil wir von ihr allein beherrscht wurden. Wir lebten in allem Denken, Fühlen und Handeln letztlich immer für uns selbst, weil wir es im Innersten nichts anderes konnten. Das ist die selbstbetrügerische Sehnsucht unseres alten Herzens (Eph 4,22). „In Christus“, durch seinen Vergebungstod,



Von dieser durch Jesus gewirkten inneren Neuausrichtung her sieht alles völlig anders aus: eine neue Ordnung, die unser Denken und Wollen durchdringt.

sind wir aber nun in mehrfacher Hinsicht zur Freiheit gekommen (Gal 5,13), denn sein Tod stellt der Herrschaft der Sünde in uns die Sohnschaft Gottes gegenüber. Durch ihn ist die alte Alleinherrschaft vergangen, und wir können als Neugeborene jeden Aspekt unseres Seins stattdessen auch Gott anvertrauen (Röm 6,12-14).

Wir sind bereits neu, weil wir frei von Schuld sind und damit frei zu wählen. Wir haben den alten, zur Sünde gezwungenen Menschen abgelegt und den neuen Menschen angezogen, der in seinem Wollen entsprechend dem Wesen Christi erneuert wird (Eph 4,20-24; Kol 3,9-10; Röm 12,2).

Sehnsucht des Neuen

Dass der innere Mensch Sehnsucht nach Gottes Willen hat (Röm 7,22), ist ein starkes Zeugnis für die Wiedergeburt. Auch wenn die Erneuerung unserer Erkenntnis Stückwerk und unser Vollbringen oft noch nicht vorhanden ist (Röm 7,16-25), so wirkt Gott neben dem Wollen auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen (Phil 2,13). Denn er bereitet das Gute vor, in dem wir leben sollen als seine „in Christus“ (neu) geschaffenen „Gebilde“ (Eph 2,10 – als sein „Meisterstück“, NeÜ).

Wenn wir uns nun den Fragen vom Anfang widmen, so wird klar, dass das „Neue“ die Freiheit von der selbstsüchtigen Macht der Sünde ist, zusammen mit einem sich erneuernden Verlangen, für Christus zu leben. Wir leben aus geschenkter Gnade, die wir nicht vergeblich empfangen sollen (2Kor 6,1; Gal 5,1.13). Die aufopfernde, hingebungsvolle Liebe Christi zu uns bewirkt eine tiefe Sehnsucht danach, für ihn zu leben (2Kor 5,14f.), und doch ist der alte Einfluss der Sünde, die alte Gewohnheit – unser „Fleisch“ –, wenn auch zum Sterben verurteilt, doch noch vorhanden.

Wir haben aber „in Christus“ die Motivation, die Möglichkeit, die Mittel und die Zusage, dass unser Handeln und Wirken Gott gefallen wird, wenn wir dem erneuerten Sinn des Geistes Gottes folgen. Mit diesem Vertrauen sollten wir uns unserem Alltag stellen. Denn Glauben ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, ein Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht (Hebr 11,1).



Bild: shutterstock/Ksenia Ragozina

Neuwerden im Neusein

Ich persönlich habe dies in meinem Alltag immer wieder als besonders wertvoll erlebt: dass ich darauf vertrauen kann, dass Gott ganz andere Möglichkeiten hat, mich nach dem Vorbild des Wesens Christi zu erneuern (Phil 2,1-11).

Es ist ein inniges Für-wahr-Halten dessen, was er mir durch sein Leben und Sterben gibt und was er mich lehrt: nicht mehr aus dem menschlichen Affekt heraus selbstbezogen zu denken, handeln und fühlen, sondern immer bewusster der Wahrheit entsprechend zu agieren und reagieren, die ich in Christus finde.

Hierin liegt nach meiner Erfahrung ein Knackpunkt im Neuwerden im Neusein. In unserem Alltag werden wir immer wieder vor die Wahl gestellt, ob wir unseren alten, sterbenden Begierden folgen oder dem Geist Gottes. Solche Situationen nennen wir auch Versuchungen (Jak 1,14). Gott hat uns „in Christus“ in jeder Hinsicht in die Lage versetzt, das Gute zu erkennen und zu tun (2Petr 1,3). Meiner Erfahrung nach führt Gott uns immer wieder in ähnliche Situationen, in denen wir uns bewähren können (2Petr 1,5; Hebr 12,4-5). Situationen, in denen unser Wollen erneuert wird, wenn wir uns darauf einlassen, diese Christus gemäß zu meistern.

Im alltäglichen Leben, im Miteinander mit unseren Liebsten erheben sich in uns oft Gedanken, die gegen die Wahrheiten Gottes stehen. Wenn mich beispielsweise

jemand durch eine Aussage verletzt oder ich der Meinung bin, dass er sich mir gegenüber unangemessen verhalten hat, glaube ich im ersten Moment, das Recht zu haben, mich ebenso zu verhalten. Dies ist der Einfluss unserer alten Natur. Sie will uns die Welt erklären, wie sie sie sieht, bestimmt von ihrer selbstgerechten Ichzentriertheit und den entsprechenden Auswirkungen (Gal 5,19-21). Es gibt viele solcher alten Gedankenkonstrukte in uns, die Sünden rechtfertigen wollen. Doch wir kennen niemanden mehr „nach dem Fleisch“ und nehmen diese Gedanken deshalb gefangen, um stattdessen auf die Wahrheit Christi zu vertrauen (2Kor 10,3-5), um so Lügen durch Wahrheit zu zerstören. Das Wesen Jesu lehrt mich, selbst Unrecht im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit zu erdulden, unabhängig vom Verhalten meines Gegenübers (1Petr 2,20-24), allein abhängig von Christus, und so Böses nicht mit Bösem zu vergelten (Röm 12,16-21), es Jesus gleichzutun und seinem Wesen gemäß mit Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung zu agieren (Gal 5,22-23). Wenn wir anhaltend auf seine Wahrheit vertrauen, erleben wir immer mehr, wie sich unser Empfinden erneuert und in dieser Wahrheit zur Ruhe kommt (1Joh 3,19-20).

Gnade für das Neue

Natürlich erleben wir auch immer wieder unsere Schwachheit, die sich dem Gewohnten ergibt und vergisst, dass wir das Alte als vergangen betrachten können und dass wir uns der Sünde für tot halten sollen. Wie gut ist es dann zu wissen, dass wir in allem aus Gnade leben (Gal 2,20-21; Eph 2,8-9) und dass die Vollendung unseres Neuseins gewiss ist (Röm 8,29). Aber wir wissen auch, was das gekostet hat. Durch Gottes Gnade sind wir, was wir sind. Eine neue Schöpfung, befähigt, die geistlichen „Heldentaten“ des Alltags zu tun, die Gott schon vorbereitet hat (Eph 2,10), damit wir die Gnade Gottes für das Hier und Jetzt nicht vergeblich empfangen haben (1Kor 15,10; 2Kor 6,1), sondern für ihn leben, zum Segen in unseren Beziehungen.



Simon Wecker ist Gemeindefereferent der EFG-Schweinfurt.